

isch im Sal...
ner Lebe...
Uhr - Kasse ab 5 U...
la- Abends...
1190...
er Sänger-...
den 30. Juli, Abends...
platz der Stadthaus...
ünstigem Wetter im...
pel-Konz...
er Orchest...
Musikdirektor Carl...
im Vorverkauf 1,50 M...
nten Verkaufsstellen...
den Mitgliedern...
DERN...
HEATER...
Elberfeld...
Die große...
ensation...
det unstrittig d...
Schnellflugzeug...
ondon-Konstantinop...
In 19... Stunden...
Gewitter, Stürme...
wetter, Sonnensch...
er Meere und Länd...
Mit dem...
esen-Flug...
EF durch Luf...
zu der b...
r Geldteuf...
Fenton...
Drama von der...
e Geldes in 6 Akte...
In der Hauptrolle...
Otto Gebühr...
glänzende Darstell...
s. Friederikus Rex...
der die tolle ameri...
sche Groteske...
Harry bege...
lbstmon...
seöffnung: 2...
1151...
seit 3 Jahren...
Ausflug mit...
huchbarem...
eck-Fab...
z Köt...
usen, Kautal 41.

Westdeutsche Sportzeitung

Juli 1924

Verlag W. Girardet

Nr. 6

Die westdeutsche Leichtathletik Die internationalen Wettkämpfe in Düsseldorf

Wenn irgendwo der Satz Geltung hat, daß nicht die Menge, sondern die Güte von ausschlaggebender Bedeutung ist, so in erster Linie auf dem Gebiet der Leichtathletik. Mag sein, daß die Zahl der leichtathletischen Veranstaltungen zugunsten der Süddeutschen oder der Berliner den Berechtigung gibt, ist die Tatsache, daß wir in wenigen Jahren die kaffende Lücke den Leistungen der Besten anderer Verbände und denen unserer Elite überholen und Bedarff bekommen. Nicht allein das! Auch jetzt Kräfte, die in Deutschland zuhause sind, aber ausländerische Erstklassen nicht brauchen. Houbens Weltrekord über die 100 Yards spricht für sich! Blicke, der jüngste Weltmeister über 100 Meter Abrahams (England) nach einem Zwischenfall zwischen diesem und dem Amerikaner. Der angebliche Houbens-Paddock in Kopenhagen wohl dem neuesten Weltmeister, der einen Start gegen den Amerikaner, zum Opfer fallen. Es wird sich die deutsche Leichtathletik ändern. — Rämien wir die Finnen sind in der Lage, auf der langen Strecke zu bestehen, mit dem Lauf nicht fertig würde: und Antola schlugen jüngst am Weltrekord. Aber nach der Bedarff wohl Placierungs, was durch seine letzten Leistungen erhärtet wird.

Houbens und Bedarff ist das Problem, Adams, Mattonet nennen, das mit den besten in die Kämpfe um die Güte der deutschen Leichtathletik zu den Deutschen Meistern nach Stettin geht. Klotz über 800 Metern dem Favoriten, der sich entgegenstellen haben, in Umfängen der Rekord von Braun sein Leben lassen. Adams sehen wir den Vertreter des deutschen Sprungs, dem schon in Krefeld die Überbietung der 100 Meter lebenden Höchstleistung war. Nicht man sagt, daß in fast allen Ländern Sprünge hart an der 4-Meter-Marke liegen, so ist die Leistung unserer Besten. Viele Grenze zwingende Notwendigkeit. Und Adams hat das Zeug den Wunich zur Tat zu erweisen. Der kleine Dürer Mattonet macht schon seit einigen Jahren sich reden; er ist analog den besten eines Houbens geworden. In ihm der W.E.M. in den 200 und 400 Metern jedenfalls einen starken, der auf der ersten Strecke Houbens gemittelt werden.

liegt die Sache dann wieder besser. Die Sprintstrecken besitzen außer Houbens und Mattonet noch in Dreiholz, Düllmann, Dr. Börner, Most und Neuhaus (Röln) eine ganze Serie guter Vertreter. Mit ihnen kommen wir zur 4x100-Meter-Staffel, deren westdeutscher Repräsentant Preußen-Krefeld heißt. In der Aufstellung Rethen, Wernsing, Most und Houbens kann sie — gute Bahnverhältnisse vorausgesetzt — 45 Sek. laufen. Bezüglich Gleichmäßigkeit in der Besetzung bedeutet die Viererstaffel des Rölner Sportklubs 1909 (Düllmann, Neuhaus, Dr. Börner, Mölle) allerdings etwas mehr; aber die Krefelder Preußenstaffel hat als Schlussmann einen Houbens, der die 5 Meter Vorsprung der ersten drei Rölner gegen Mölle ganz sicher wieder gutmacht. Als dritter im Bunde bliebe der V.f.B.-Essen-Kellinghagen zu nennen, dessen Staffel mit den Gebrüdern Dreiholz, Gubbat, Grimmedahl unter 44 Sek. laufen kann. Die schwerste aller Laufstrecken, die 400 Meter, kann Gery in 50 Sekunden laufen und damit den neuen westdeutschen Meister Steves hinter sich lassen. Reigt sich Mattonet wieder speziell auf diese Strecke, so bliebe von ihm noch eine bessere Zeit als 50 Sek. zu erwarten. Vorerst scheitert dies noch an seiner Vielseitigkeit. Fast gleichwertig sind sich wohl Böcher und Ufer über die halbe engl. Meile und über 1500 Meter. In beiden Strecken wurde Ufer bei den Meisterschaften Zweiter; er kann aber die 800 Meter in 2 Min., die 1500 Meter in 4,10 Min. absolvieren. Böcher müßte eigentlich noch unter 4,10 Min. bleiben können. Auf der langen Strecke etabliert sich erst in jüngster Zeit neben Bedarff eine neue Hoffnung: Cornelius. Er muß vorerst noch die Waffnen vor dem überragenden Können eines Emil Bedarff strecken; für ihn aber spricht sein Talent, seine Jugend und seine Energie, so daß man im nächsten Jahre wohl mehr von ihm hören wird. Zurzeit ist er nach Bedarff der kommende Mann über 5000 Meter. Der Gehnamp ist die im Westen am tiefmütterlichsten behandelte Abgangsart; sie gehörte eigentlich auf das Programm einer jeden Vereinsveranstaltung. Leider fehlt sie fast überall, was zur Folge hat, daß wir in Düsseldorf geraten. Nach Gruhns Ausfall wurde bei den Krefeldern Meisterschaften Odoermann (Röln-Marienburg) als Meister genannt; er hat aber mit 407 Punkten in Stettin keinerlei Aussicht. Zum Schluss bliebe noch die 3x1000-Meter-Staffel des R.B.C. zu erwähnen, die unter einwandfreien Bahnverhältnissen sehr gut unter 8 Minuten laufen kann und damit auch Erfolgsaussichten hat.



Ein Weitsprung.

Eine gute Probe für die westdeutschen Leichtathleten bildeten die internationalen Wettkämpfe, die der Düsseldorf S.C. 99 am letzten Dienstag in Düsseldorf veranstaltete. Es war gelungen, neben einer italienischen Mannschaft, die die besten Leute in Ferrario, Clemente, Gighi, Tomasi und dem Geher Paoesi hatte, die beiden Engländer Rumburg und Ewer sowie eine ganze Reihe deutscher Leichtathleten aus den außer westdeutschen Landesverbänden an den Start zu bringen. Houbens bewies in den 100 Metern wieder seine gute Form, indem er seine Gegner glatt hinter sich ließ. In den Mittel- und Langstrecken hatte der Westen nicht seine besten Vertreter zur Verfügung. Trotzdem gelang es Ufer, sowohl im 400-Meter- als auch im 1500-Meter-Laufen zwei gute Plätze zu erringen. In den 400 Metern wurde er von Henell (Berlin) und in den 1500 Metern von Ferrario (Italien) geschlagen. Auf der letzten Strecke konnte er aber einen der besten Berliner Vertreter über diese Strecke, Simon-S.C., glatt abfertigen. Walpert (Magdeburg) gewann in Abwesenheit von Bedarff den 5000-Meter-Lauf gegen Heide. Weniger günstig schnitt der Westen in den Sprüngen und Würfen ab. Den Weitsprung teilten sich Rumburg, Tomasi und Ewer in dieser Reihenfolge, während im Hochsprung Ewer Nähe hatte, Kraus (Barmen) zu schlagen. Ebenso wie im Weitsprung ging es beim Speerwerfen. Clemente, Rumburg und Lüdde (Berlin) siegten nur um Zentimeter auseinanderlegend. Unsere Werfer lagen durchweg sechs und mehr Meter zurück. Das Diskuswerfen gewann der deutsche Meister Steinbrenner (Frankfurt) gegen Gighi (Italien). Hoffmeister (Münster) blieb nicht allzu weit zurück, er hat nunmehr die 40 Meter unter allen Umständen sicher. — Dem D.S.C. 99 ist für die Tatsache, ein solches Fest vorzubereiten, nur zu danken. Es wäre ihm zu gönnen gewesen, daß er besonders aus den Kreisen der westdeutschen Leichtathleten mehr Unterstützung gefunden hätte. — or.

der dritten Kategorie, die das westdeutsche Leichtathleten erfährt, Westdeutschland als erste Klasse haben sind und auf den Deutschen Meisterschaften am 10. August auf Placierung haben, rechhoffmeister (Münster), (Krefeld), Dreiholz Böcher (Röln), Cornedo (Düsseldorf), Dungen (Raf), (Rönn), Dr. Börner und Most (Krefeld). Hoffmeister liegt im Diskuswurf, in Westdeutschland niemand macht. Nach ihm ist Dungen, der schon verschiedentlich an die 40-Meter-Marke. Auch der Speerwurf sah als westdeutschen Meister Hoffmeister; allerdings sind seine Leistungen auf diesem Gebiete relativ nicht so gut wie beim Diskuswurf. Gruhn (Essen) scheitert leider meilenweit. Im Kugelstoßen haben wir im Westen keinen Vertreter, der an die Weltrekord heranreicht. Der für Würfungen prädestinierte Schroder (Waltrop) wird nie ein Weltmeister werden. Hoffmann (Röln) 17,4 Sek. über 110 Meter und gar Michael (Düsseldorf) 17,4 Sek. über 400 Meter lassen noch viel zu wünschen übrig. Vergleiche zwischen unseren Hochspringern mit denen der übrigen Verbände ergeben ein Minus für den Westdeutschen. Weitsprung über 6,59 Meter ist noch recht mäßig und der Weltrekord von Schmelter (Dortmund) auch nicht viel mehr. Hier müssen wir 1,75 Meter nicht nur erreicht, sondern überschritten werden. In den Läufen



Über die 2,20 m hohe Bretterwand.
Aus der Veranstaltung des Zweigvereins
Essen-N. des Deutschen Polizeisportvereins
am 20. Juli. Der Sieger Gora (Besitzer
Willes) bei einer vorzüglichen Leistung.



Freiballonlandung auf dem Tempelhofer Felde.
Dem Ballon gelang nach einem längeren Fluge von Kiesa a. d. Elbe durch geschickte
Windnutzung eine Ziellandung auf dem Tempelhofer Felde.



Moment aus der Preisen-Meisterschaft im Radfahren.
Oszmella (Köln) gewann gegen Kütt, Gerns
Rohbach.



Hrl. Hermes (Bonn S. V.) wurde
am 19. Juli in Köln westdeutsche
Meisterin im Springen mit 39 1/2 Pkt.



Lehrer der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.
Von links: Kneibed (Fußball), Schelenz (Mehrkämpfer, Springen), Dr. Diem (Leiter der Abteilung
Verwaltungslehre), Söllinger (Mehrkämpfer, Werfen), Steinbof (Turnen), Kellner (Schwimmen).



Hrl. Rehborn (Bonn) errang am 19. Juli
die westdeutsche Meisterschaft im Rudern
und Freitillschwimmen (1,24,4 Min.).

Der große Tag von Kurt Groß, Essen

Träum! Träum! ist der Tod, das Blut und Jammerstimm.
Wo heisse Leidenschaft sich paart mit leimem Schimmer.
(H. von der Hagen: „Der Mann aus dem Meer“)

Die Eintrittskarte schenkte mir ein alter, verbitterter Menschlein.
Deshalb konnte ich auch die hehre Stätte betreten, während draußen noch eine erbohte
Menge die Kassierentinnen lynchte.

Im der Mitte des großen Saales war ein Gatter, mit Striden dauerhaft umwunden. Bisher
hatte ich gedacht, daß in zoologischen Gärten wilde Bestien in derartigen Käfigen gezähmt würden;
heute dienten sie aber einem andern, höheren Zweck: Der Nigger Gorulla
kämpfte gegen den Meisterboxer Hadprante.

Während ich mich, tief in Gedanken, auf einen Platz setzte, trat mit
einem Male ein Mann hinzu, erschrocken wild, stierte mich an, kramte seine
Manschetten um und sagte: „Stehn Sie mal uff.“ Ich gehorchte, denn ich
hatte mich aus Versehen auf Platz 3754 gesetzt; in dessen Stand mir 3754 zu.
Bis zur Vorstellung und während der Pausen warf mir der Mann auf
Nummer 3754 derart verächtliche Blicke zu, daß ich glaubte, ein aus der
menschlichen Gesellschaft ausgestoßenes Individuum zu sein.

Nach und nach füllte sich der große Saal bis auf den letzten Platz.
Aus allen Teilen des Reiches kamen sie heran: Vereine mit ihren Fahnen,
Stammes, Ringclubs, Badfische und viele Unbestimmte. Wohllich
durchtobte ortsanartiges Rasen den Raum. Man drüllte, trampelte, schrie, flüschte und piffte.
Hadprante war eingetreten. Hadprante sah beinahe wie ein Mensch aus. Er sollte sogar den
Idealtyp des Mannes darstellen.

Als Zeichen tiefen Wohlwollens blieb Hadprante im „Ring“ (dieses war das Pseudonym
für das vieredrige Gatter), Hadprante blieb also im Ring stehen, ließ die Brustmuskeln zum Bauch
hinabrollen, eigentümlicherweise auch wieder zurück; die taubde Armstulatur trock fast bis zum
kleinen Finger hinunter, und mit den Rippen und mit der
Wieselsäule machte er ein Geräusch wie der Fleisch beim
Herschlagen von Marktschnecken. Raum aber hatte Hadprante
sich dem Publikum vorgestellt, da erhob sich abertausende Brüllen
und Loben. Gorulla stand im Ring! — Man piffte vor
Begeisterung den „Banks doobie“ auf Hauschlüssel, rief
die Verschönerung der Galerie herunter und warf sie ins Parterre.
Muskelmadend gingen die beiden Kämpfer aufeinander zu
und schüttelten sich rechtlichaffen die Hände. Dann trat der
Schiedsrichter auf den Plan, und der Kampf konnte be-
ginnen. Als plötzlich jemand mit furchtbarem Gewalt ein
dumppföhnendes Riefengong anschlug, belehrte mich mein
Nachbar zur Linken, daß Hadprante dem Nigger einen Bauch-
schlag gegeben habe.

Der Kampf setzte mit voller Wucht ein. Hadprante
versuchte dauernd seinen Feind, der ihn zur Weltberühmtheit gemacht hatte. Er wollte mit Be-
dacht die Rinnlade des Niggers aus den Angeln heben; der Schwarze war aber gewitzt und
versuchte seinerseits den Mageninhalt Hadprantes hochzutreiben.
Bei jedem Schlag jauchzte das Publikum; man lobte, zerstückte Rohrtöpfe auf den Schädel-
platten seiner Vordermänner und bestellte zwischen durch Maibod. Dennoch sollte das alles nur
harmloses Geplänkel sein. Gorulla ging zum Angriff über. Mit großer Geste pief er durch
einige geschickte Schläge den Weltmeister zu einer trägen Ziehnuhel.



„Wie süß“, meinten zwei Badfische hinter mir, „genau wie Erich“.
Der Schiedsrichter beugte sich über den am Boden, und ich glaubte anfangs, er wol-
le den Wüchse des Sterbenden erfassen. Eigenartigerweise aber fing er an zu lächeln und
der Zahl acht sprang der vom Boden auf.

Deht kam die Revanche. Hadprante stülpte durch einen geschickten Schlag den Nig-
ger unter die Knie, und die Lippen über den Wollschädel des Schwarzen. Der Nig-
ger sackte zu Boden, deckte die Augen und schrie: „O pes!“

Darauf gah der Schiedsrichter heimlichstillerweise
den transpirierenden Kämpfern je einen Eimer Wasser
über den Kopf, trocknete sie aber rasch wieder ab. Männer
in weißen Kitteln renten den Rieker des Niggers ein,
insetierten fast ausschließlich Sargstücken, Beerdigungs-
institute, Ärzte und Lebensversicherungen.

Scharfe Schüsse von der Galerie rissen mich aus
der Betrachtung der Brochüre. Auch Handgranaten
wurden verschiedentlich geworfen.

Es war jedoch kein politischer Aufruhr ausgebrochen; man stritt sich nur, ob Had-
prante oder Gorulla das größere Genie sei. Ein Saalbedienter wies die Rowdies zur Ruhe und alle
richtete sich jetzt gegen ihn. Nur das Auftreten der beiden Meister hinderte die aufgeregte
den Mann zu lynchen.

Im zweiten Teil des Kampfes schleuderte Hadprante den Nigger aus dem Ring.
Das Publikum wurde von einem wilden Laumel ergriffen und trug unter sich Kämpfer
Väter verdorben ihre Söhne, Mütter ihre unmündigen Töchter, Saalbedienter schlugen auf
los, die Konfessionäre verprügelten ihre Chefs, die Niggerdeputationen gingen gegen die
tische; der ganze Saal bebte und wankte. Dazwischen durch
Badfische, Wandersänger, Orgel und Sargstücken, eine
von blühenden Lindenbäumen und Sternennächten, eine
harmonische Spielte, Kinder schrien, Feuerwerk stieg auf und die
drohte einzufallen. Der Mann von Nummer 3754 verlor
dauernd Nieren- und Herzschläge. Ein Schlag auf meinen
machte allem Leid ein Ende, und eine Stunde später erwachte ich in
Heil. Zwei Betten unter mir lag Hadprante, nicht weit davon
fernt Gorulla, der heilighafte Sieger. Ich verlangte für mich ein
thermometer und die Zeitung. Im Sportteil aber fand ich fol-
gendes:

„Am vergangenen Sonntag fand im Waldball-Festus der Postamt Hadprante-
statt. Hadprante, nicht ganz in Form, mußte nach der letzten Runde unterliegen, ein
brachte den hartnäckigen Kämpfer zur Strecke. Das Spiel hielt sich wie immer in sehr engen
Grenzen; der saure und degente Kampf erregte bei den Zuschauern größte Begeisterung.
mit Beifallstundgebungen wurde nicht gelangt. Möchten mehr solcher Kämpfe in unsem
ausgetragen werden, damit dem Sport immer neue Anhänger und Gönner zugesetzt werden.“



Die „Westdeutsche Sport-Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, dem „Gen-
Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Montag beigelegt.
Druck von W. Gierdel, Essen.